
I N L A N D

Frauenordens-Präsidentin: Müssen uns gegen überholtes Image zur Wehr setzen	2
Sr. Mayrhofer bei Buchpräsentation: "Klerikalen Mittelbau" und dessen Vorstellungen gilt es zu überwinden - "Die Sakristei müsst ihr selbst aufräumen"	
Heiligenkreuzer Abt Heim neuer Abtpräses der Zisterzienser	2
Scheuer: Männerorden tragen Seelsorge wesentlich mit	3
Schönborn ruft zur Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten auf	3
Sr. Mayrhofer: Fußball-Europameisterschaft wichtig gegen Polarisierung	4
Niewiadomski: Papst wird in Polen Sprache entgiften	5
Stift Zwettl: Abt Wiedermann beendet 20-jährige Amtszeit	6
Steigende Besucherzahlen in Wiener "Gesprächsinsel"	7
Caritas Socialis: 12.500 Menschen in Österreich von Multiple Sklerose betroffen	7
Neuer gemeinsamer Direktor für Ordensspitäler in Graz und Vorau	8

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Zwölfte Auflage der "Langen Nacht der Kirchen" am 10. Juni	9
ORF porträtiert vier "Oberösterreicher in Rom" mit Kirchenbezug	9
Hochschule Heiligenkreuz auf Deutschem Katholikentag	10
Fronleichnam: Radiogottesdienst aus St. Ursula in Wien	10

A U S L A N D

Vatikan wirft schärferen Blick auf neue Orden	11
Jesuitenflüchtlingsdienst Europa lobt Engagement der Bürger	11
Trentiner Francesco Patton neuer Franziskanerkustos für HI. Land	12
Syriens Bischöfe und Ordensleute fordern von EU Ende der Anti-Assad-Sanktionen	12
Syrien: Bombeneinschlag auf Franziskanerkolleg fordert Todesopfer	14
Papst und Kairoer Großimam nehmen Dialog wieder auf	14
Im Südsudan angeschossene slowakische Ordensfrau gestorben	15
Kirche El Salvadors begeht Jahrestag der Seligsprechung Romeros	16
Zeugen bestätigen Martyrium von in Auschwitz ermordeter Nonne Sr. Löwenfels	16
Ordensmann: Ungarn fehlen große Denker	17
Ältestes deutsches Zisterzienserinnenkloster unter neuer Leitung	18
Abtei Metten: Bayerisch-österreichischer Jubiläums-Klostermarkt	18
Hildegard von Bingens 39. Nachfolgerin zurückgetreten	19
Ostasien: Gemischte Reaktionen auf Frauendiakoniat	20
Rückschlag für vatikanischen Fußball	20
Griechenland: Patriarch Kyrill begleitet Putin beim Klosterbesuch	21
Drehstart für TV-Dokudrama zum Reformationsjahr über Luthers Frau	22

I N L A N D

Frauenordens-Präsidentin: Müssen uns gegen überholtes Image wehren

Sr. Mayrhofer bei Buchpräsentation: "Klerikalen Mittelbau" und dessen Vorstellungen gilt es zu überwinden - "Die Sakristei müsst ihr selbst aufräumen"

Wien (KAP) Ordensfrauen müssen heute nach Ansicht ihrer obersten Vertreterin ihr überholtes Image aufbrechen. Denn längst seien sie keine Kindergartentanten, Köchinnen, Putzkräfte und Mesnerinnen mehr, stellte die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden (VFÖ), Sr. Beatrix Mayrhofer, am 18. Mai in Wien fest. Das althergebrachte Bild sei dennoch auch innerkirchlich stark verfestigt. "Wir müssen diesen klerikalen Mittelbau überwinden und sagen: Liebe Herren, eure Vorstellung von Ordensfrauen stammt noch aus alten Seminarzeiten. Und die Sakristei müsst ihr selber aufräumen."

Solange sie die alten Rollen mitspielten, seien Ordensfrauen "auf gewisse Art und Weise auch selber schuld", so Mayrhofer, die für den nötigen Wandel Rückhalt bei Papst Franziskus ortete: Beim Treffen der Generaloberinnen in Rom zu Monatsbeginn habe der Pontifex davon gesprochen, "zwischen Diener und Dienst zu unterscheiden", und die Ordensoberinnen gebeten, "Ordensfrauen nicht mehr als Dienerinnen einzusetzen", berichtete die Frauenordens-Präsidentin. Ohnehin würden Ordensfrauen heute vor allem "sehen, was zu tun ist", und dies auch tun. Jemand müsse schließlich auf Probleme aufmerksam machen und sich in Notlagen engagieren, "einfach da sein und zupacken".

Mayrhofer äußerte sich bei der Vorstellung des Buches "Ein bisserl fromm waren wir auch. Ordensfrauen erzählen", das sie gemeinsam mit der Publizistin Monika Slouk veröffentlicht hat, sowie des Buches "Andere Wesen - Frauen in der Kirche" der Religionswissenschaftlerin Theresia Heimerl.

Heimerl ging der Frage nach, was das katholische Christentum über Frauen lehrt und schreibt. "In den 1960er-Jahren hatte der Vatikan ein progressiveres Frauenbild als James Bond. Das gilt ab 1978 nicht mehr", so die in Graz lehrende Theologin. Allerdings sei "nicht Sex, sondern Macht" das "heikelste Thema" in der katholischen Kirche. Besonders um Deutungsmacht gehe es, etwa wenn amtliche Texte festlegten, "was Frauen sind, vor allem aber, was sie sein sollen. Und: Was dürfen Frauen."

In lehramtlichen Dokumenten würden Ordensfrauen "praktisch ausgeklammert", kritisierte Mayrhofer. In der Literatur des Mittelalters sei dies laut Heimerl genau umgekehrt gewesen. Das Ideal dieser Lebensform sei jedoch inzwischen - vor allem in Folge der Auseinandersetzung mit dem Protestantismus - alternativlos durch jenes der Heiligen Familie ersetzt worden. "Es gibt nur einen richtigen Weg der Frau, und der führt in die Ehe und in die Mutterschaft", brachte dies die Theologin auf den Punkt.

Selbst im jüngsten Papstdokument "Amoris laetitia" finde sich dieser Normierungszugang wieder, so Heimerl; es werde teils sogar von den jungen Theologiestudenten gar nicht mehr verstanden, da auch hier die Wirklichkeit "überhaupt nicht mehr übereinstimmt mit dem, was Kirche sagt oder schreibt".

Eine Änderung dieses Missstandes ist für Mayrhofer abzusehen - dann, "wenn immer mehr Frauen auch in vatikanischen Institutionen mitreden". Dieser Moment werde kommen wenn die Kirche erkenne, "dass sie auf uns nicht verzichten können", Nachsatz: "Und bis dorthin tun wir einfach."

Heiligenkreuzer Abt Heim neuer Abtpräses der Zisterzienser

55-jähriger Ordensmann steht österreichischen Zisterzienserkongregation vor, zu der die Stifte Heiligenkreuz, Lilienfeld, Rein, Schlierbach, Wilhering, Zwettl und Vissy Brod gehören

Wien (KAP) Der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim (55) ist neuer Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation. Das Kongrega-

tionskapitel wählte Heim in dieses Amt, wie das Stift Heiligenkreuz mitteilte. Die Wahl war nach dem altersbedingten Amtsverzicht des Abtes von

Zettel, Wolfgang Wiedermann (75), notwendig geworden. Wiedermann leitete die Kongregation seit 2007. Der österreichischen Zisterzienserkongregation gehören Stift Heiligenkreuz, Stift Lilienfeld, Stift Rein, Stift Schlierbach, Stift Wilhering, Stift Zwettl und das in Tschechien gelegene Vissy Brod (Hohenfurth) an.

Die Aufgabe des Abtpräses ist es, das Leben in den Zisterzienserklöstern nach den Ordensrichtlinien zu erhalten und zu fördern. Er soll durch regelmäßige Visitationen, die Einsetzung von Administratoren und den Vorsitz bei Abtswahlen für Stabilität und Wachstum in den Klöstern sorgen. "Gerade heute haben unsere Klöster eine wichtige Sendung in der Kirche und unserer Gesellschaft, da ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Klöster innerhalb der Kongregation von großer Bedeutung", so

Abtpräses Heim in einer ersten Stellungnahme nach seiner Wahl.

Der 1961 im bayerischen Kronach geborene Heim steht seit fünf Jahren dem Kloster im Wienerwald vor. Zuvor war er u.a. seit 2004 Prior des zu Heiligenkreuz gehörenden Klosters in Bochum-Stiepel. Seit 2007 lehrt Heim außerdem Fundamentaltheologie und Dogmatik an der ordenseigenen Hochschule. Als Experte für die Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. gehört Heim darüber hinaus dem "Neuen Ratzinger-Schülerkreis" sowie dem wissenschaftlichen Beirat des "Instituts Papst Benedikt XVI." in Regensburg an. 2011 wurde er für seine Dissertation über das Kirchenverständnis Joseph Ratzingers mit dem "Ratzinger-Preis" (auch benannt als "Theologie-Nobelpreis") der "Joseph Ratzinger-Benedikt XVI.-Stiftung" ausgezeichnet.

Scheuer: Männerorden tragen Seelsorge wesentlich mit

Linzer Bischof auf Begegnungstour im Oberen Mühlviertel, das seelsorglich stark von Ordensgemeinschaften geprägt ist

Linz (KAP) Dankbar für die wichtigen Dienste der Ordensgemeinschaften in Oberösterreich hat sich der Linzer Bischof Manfred Scheuer geäußert. Er traf dieser Tage im Rahmen seiner Regionaltreffen mit Vertretern der Mühlviertler Dekanate Altenfelden, Sarleinsbach und St. Johann am Wimberg zusammen, die stark von männlichen Ordensgemeinschaften geprägt sind. "Die Männerorden tragen die Seelsorge wesentlich mit, auch in den Pfarren. Das ist ein Schatz, ohne den wir um sehr vieles ärmer wären", so Scheuer wörtlich.

Im Dekanat Altenfelden werden vom Stift Schlägl alle 13 Pfarren seelsorglich betreut. Im Dekanat Sarleinsbach sind es 6 von 11 Pfarren. Das Dekanat St. Johann am Wimberg (14 Pfarren) ist seelsorglich von vier Ordensgemeinschaften geprägt: von Stift Schlägl (Prämonstratenser Chorherren), Stift Wilhering (Zister-

zienser), Stift St. Florian (Augustiner Chorherren) und vom Orden der Marianisten.

In einem Referat vor kirchlich Verantwortlichen der Dekanate plädierte Scheuer für eine "Mystik der offenen Augen", für eine unbedingte Wahrnehmung des Leides anderer Menschen. Menschen sehen und doch übersehen gehöre zu den "Kälteströmen der Gegenwart", sagte der Bischof. Er ortete in diesem Bereich individuelle und kollektive "Seherschwierigkeiten": "Oft nehmen wir nur noch die eigenen Interessen wahr - wir sind nicht mehr offen und wach für Fremdes und Anderes, schon gar nicht für das Leid anderer."

Noch bis Juni ist der neue Linzer Bischof Manfred Scheuer in seiner Diözese unterwegs, um in insgesamt neuen Regionaltreffen mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern seiner Diözese jeweils vor Ort zusammenzutreffen.

Schönborn ruft zur Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten auf

Kardinal unterstützt neue Initiative der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände und weiterer christlicher Hilfsorganisationen

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat seinen Appell bekräftigt, die Hilfe für die Christen im nahen Osten zu intensivieren. Den

schwer bedrängten Christen, "die dort das Erbe des Urchristentums hüten", müsse das Überleben gesichert und eine Perspektive für die Zu-

kunft gegeben werden, so der Kardinal in einer Unterstützungserklärung für eine neue Initiative der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV): "Die Hilfe für die von Verfolgung und Flucht betroffenen Menschen im Nahen Osten ist allemal effektiver und letztlich auch günstiger als in Europa Zäune zu errichten. Es ist ein Gebot der Stunde, die Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten zu verstärken", so Schönborn.

Die Aktion der AKV wird gemeinsam mit den Hilfsorganisationen "Kirche in Not", "Christian Solidarity International" (CSI) und "Initiative Christlicher Orient" (ICO) durchgeführt, die schon im Nahen Osten aktiv sind. "Die Christen haben ein Menschenrecht darauf, auch künftig in ihrer Heimat im Nahen Osten friedlich leben zu dürfen", so AKV-Präsident Helmut Kukacka.

Er stellte zugleich klar, dass die Unterstützung von Flüchtlingen und Schutzbedürftigen, die nach Europa und Österreich kommen, "gerechtfertigt und notwendig" sei. Sie entspreche dem christlichen Gebot der Nächstenliebe und der ethischen Forderung nach Solidarität mit den betroffenen Menschen.

Mit der neuen kirchlichen Hilfsaktion sollen in einem ersten Schritt drei Projekte in Syrien und im Irak unterstützt werden: Ein Hilfsprojekt von Ordensfrauen in der heftig umkämpften syrischen Stadt Aleppo, ein Ausbildungsprogramm für Studenten in der nordwestsyrischen Stadt Qamishli und ein Bauprojekt im nordirakischen Dorf Enishke. Für die neue Initiative wurde auch eine eigene Website (www.christeninnot.at) eingerichtet.

Sr. Mayrhofer: EURO wichtiger Beitrag gegen Polarisierung

„Deutschland Favorit“, weiters Chancen auch für Italien, England und Frankreich

Wien (KAP) Die nahende Fußball-Europameisterschaft in Frankreich ist nach Ansicht der ranghöchsten Ordensfrau Österreichs ein bedeutender Beitrag zum Friedenserhalt in Europa: Bestehenden Polarisierungen dürften wenigstens während der Spiele etwas ruhen, so die Hoffnung von Schwester Beatrix Mayrhofer. "Dass sich Mannschaften von sonst einander nicht freundlich gesinnten Ländern in sportlicher Weise begegnen - sofern Fairplay gilt - ist für das Zusammenleben wichtig", so Mayrhofer gegenüber "Kathpress". Momentan müsse man angesichts der Gewerkschafts-Proteste aber besonders um Ruhe in Frankreich beten.

Die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs gilt in kirchlichen Kreisen als die Fußball-Expertin schlechthin; sei sie auch in ihrer eigenen Schwesterngemeinschaft die einzige Ballverrückte, werde sie die Matches in Frankreich dennoch im Internet oder am Fernseher mitverfolgen, sofern es zeitlich möglich sei, kündigte Mayrhofer an. Zum runden Leder war die Tochter eines Mesners bereits in ihrer Kindheit gekommen, als sie mit den Nachbarsbuben auf dem Pfarrplatz kickte.

Genau wie bereits erfolgreich vor der WM 2014 tippt Mayrhofer auch diesmal wieder auf einen Sieg Deutschlands; die Daumen drücke sie zwar den kleineren Mannschaften, "doch die Erfahrung zeigt, dass immer die Großen gewin-

nen", so die Ordensfrau. Deutschland zeichne sich durch tolle Spieler aus, sonst würde jedoch auch Italien, England und Frankreich den Titel zutrauen, die spielerisch immerhin "vergleichbar" seien.

Österreich sollte es zumindest bis ins Achtelfinale schaffen, so die Hoffnung Mayrhofer. Das Team sei zu einer guten Gemeinschaft zusammengewachsen, bei der sich trotz der internationalen Erfahrungen der Einzelnen keiner vor den Mitspielern hervortun wolle; auch für die persönliche Entwicklung der Spieler habe Trainer Marcel Koller hervorragende Arbeit geleistet. Offensichtlichste Schwäche ist nach Ansicht der Ordensfrau das fehlende Budget. "Leider ist der Spitzensport vor allem durch finanzielle Umstände gesteuert."

Als spezielle, oft übersehene Problematik im Umfeld der Spiele befürchtet Mayrhofer eine Zunahme der Gewalt gegen Frauen in Frankreich. "Jedes große Sportereignis führt zu einem massiven Anstieg der Prostitution. Sehr bewusst werden Frauen bei diesen Events zur Verfügung gestellt." Aufmerksamkeit für das Thema und ein Entgegenwirken auf allen Ebenen - Frauenorden in Österreich und Deutschland versuchen dies mit ihrem Verein "Solwodi" - seien hier wichtig.

"Kathpress"-Themenschwerpunkt EURO 2016 unter www.kathpress.at/EURO2016

Theologe: Papst wird in Polen Sprache entgiftet

Innsbrucker Dogmatiker Niewiadomski: Heilige Faustyna für Jugendliche auf zweiten Blick faszinierend - Von Conchita Wurst kopierter Barmherzigkeit-Jesus "strahlt Vertrauen aus"

Innsbruck (KAP) Auf einen "kreativen Beitrag zur Entgiftung der Sprache in Politik, Kultur und Kirche" durch Papst Franziskus hofft der Innsbrucker Theologe Jozef Niewiadomski mit Blick auf den nahenden Weltjugendtag in Krakau. In Polen sei nach den jüngsten Reformen der neuen Regierung ein von Hass beherrschter Grundton eingezogen, doch auch in Österreich habe es in den Tagen vor der Bundespräsidentenwahl eine "beispiellose Sprachverrohung" gegeben, die die Lager immer weiter auseinandergebracht hätte. Um dagegen aufzutreten, könne die Krakauer Heilige Sr. Faustyna Kowalska (1905-1938) dem Papst eine ideale Vorlage liefern, erklärte der selbst aus Polen stammende Dogmatikprofessor gegenüber "Kathpress".

Bewusst habe der Papst schon in seiner Botschaft für den Jugendtag auf Sr. Faustyna Bezug genommen und als "Richtschnur" ein von ihr überliefertes Gebet angeführt. Gott wird darin u.a. um "barmherzige Augen" und eine "barmherzige Zunge" gebeten. Niewiadomski sah dies als sehr bodenständigen Zugang zum Weltjugendtags-Thema der Barmherzigkeit: Sie sei hier ein "konkretes, herausforderndes Lebensprogramm", das zum Handeln anleite. Franziskus verhindere so auch eine "Einengung auf Devotion", die sonst oft rund um die Ordensfrau und Mystikerin Kowalska anzutreffen sei.

Für heutige Jugendliche sei ein oberflächlicher Blick auf Sr. Faustyna eher "entfremdend", so die Einschätzung des Theologen. Zu groß sei der Kontrast der zeitbedingt süßlichen Sprache ihrer Notizen zur jener der Jugendszene. Dennoch könne die Ordensfrau durch ihre Initiative, ihren Nonkonformismus und ihre Standfestigkeit faszinieren. Niewiadomski verwies hier auf die Abstammung aus armen Verhältnissen, den Klostereintritt mit 16 gegen den Willen der Eltern sowie die Schikanen der Mitschwestern, die Kowalska aufgrund ihrer inneren Erlebnisse als "Spinnerin" sahen und ihr einen "dornigen Weg" bereiteten. Sie sei dennoch "keine Heulsuse" gewesen, sondern eine "mit beiden Beinen auf dem Boden stehende Frau".

Rätselhafte Faszination

Kraft zum Durchhalten mit Optimismus und Vertrauen, selbst in ausweglosen Situationen wie ihrer schweren Erkrankung und des unausweichlichen Sterbens in jungen Jahren habe Sr. Faustyna im Gebet gefunden. Es sei "verblüffend", wie wichtig ihr dabei der Satz "Jesus ich vertraue auf Dich" gewesen sei, erklärte der Dogmatiker. "Ihr Lebenskontext als Außenseiterin macht dieses Gebet noch viel plastischer, denn: Auf wen kann ich mich noch verlassen, wenn die Mitschwestern und die Oberen kein Verständnis für mich finden? Kowalska resigniert nicht, wohl aber bewältigt sie ihr Geschick durch ihre Spiritualität."

Ähnlich verhalte sich es mit dem Gemälde des "Barmherzigen Jesus", das von Sr. Faustyna in Auftrag gegeben wurde. Er selbst habe dem Bild gegenüber zwar Vorbehalte, erklärte Niewiadomski. Bemerkenswert sei aber die Faszination, die es auf viele Menschen und sogar Jugendliche ausübe. Längst sei es kein Geheimnis mehr, "dass nach dem Auftritt von Conchita Wurst viele - selbst Bischöfe, wenn auch unter vorgehaltener Hand - bemerkten, dass die Ästhetik des Auftritts an die Ästhetik des Bildes von Faustyna erinnert", so der Theologe, der dies tiefenpsychologisch deutete: "Anscheinend strahlt das Bild die Botschaft des Vertrauens aus."

Keine Frömmigkeits-Verengung

Die offiziellen Weltjugendtags-Patrone Faustyna und ihr Landsmann Johannes Paul II., der die zuvor vom Vatikan verbotene Botschaft der Ordensfrau für die katholische Kirche wiederentdeckte und Kowalska 1993 selig- und 2000 heiligsprach, sollen das Motto "Selig die Barmherzigen" deuten, so Niewiadomski. Auch beim Event selbst ist das Thema der Barmherzigkeit überall präsent, u.a. durch das Faustyna-Jesusbild im Logo, die auf YouTube verbreitete Hymne, den "Campus Misericordia" als Platz des Schlussgottesdienstes sowie den Besuchs des Faustyna-Klosters Lagiewniki und des Johannes-Paul-Geburtsortes Wadowice.

Dass es in Krakau zu einer Verengung des Bibeltextes auf den "Kult der Barmherzigkeit Gottes" und auf Frömmigkeit komme, befürchtet Niewiadomski nicht: Viele der Jugendlichen würden beim Vorprogramm in den polnischen Diözesen diverse Caritas-Einrichtungen sowie symbolgeladene Orte wie das Grab des Solidarnosc-Märtyrers Jerzy Popieluszko in Warschau oder die Gedenkstätte für Maximilian Kolbe in

Auschwitz besuchen. Bemerkenswert sei weiters der große Einsatz der Veranstalter, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zum Großevent zu ermöglichen. Auch Papst Franziskus selbst setze hier einen Akzent, indem er im Caritasheim für alte Menschen übernachtete.

Kathpress-Themenschwerpunkt zum Weltjugendtag: <http://www.kathpress.at/WJT>

Stift Zwettl: Abt Wiedermann beendet 20-jährige Amtszeit

Küng: Scheidender Abt ein "Fels im Glauben" und "Vorbild" – Nachfolger-Wahl am 30. Mai

St. Pölten (KAP) Im Stift Zwettl geht am 30. Mai mit der Wahl eines neuen Abtes die zwei Jahrzehnte dauernde Amtszeit von Abt Wolfgang Wiedermann (75) zu Ende. Bereits mit dem Blick auf diesen Wechsel dankte der St. Pöltner Bischof Klaus Küng dem scheidenden Zisterziensermönch zum 20-jährigen Jubiläum als "Fels im Glauben" und als "Vorbild". Wiedermann sei ein "wichtiger Grundstein für die Kontinuität des Klosters", so der Diözesanbischof.

Abt Wolfgang sei eine "väterliche Gestalt", der es ein großes Anliegen sei, dem Nachfolger ein gut bestelltes Haus zu übergeben, würdigte auch der Abt von Stift Heiligenkreuz, Maximilian Heim, seinen Ordensbruder und Amtskollegen. Stift Zwettl sei eine "lebendige Tochter des Mutterklosters Heiligenkreuz".

Abt Wolfgang Wiedermann wurde am 31. Dezember 1940 geboren und stammt aus der Pfarre Zistersdorf. 1959 trat er ins Stift Zwettl ein, 1965 wurde er zum Priester geweiht. Wiedermann war Seelsorger in Wiener Neustadt, bis ihn der damalige Abt Ferdinand Gießauf 1976 als Prior nach Zwettl berief. Er leitete hier u.a. lange Zeit das Bildungs- und Exerzitienhaus und wurde 1996 zum 68. Abt des Stiftes Zwettl gewählt. Die Zurücklegung seiner Leitungsfunktion in Stift Zwettl war eigentlich schon mit Erreichen des 70. Lebensjahres fällig, doch war Wiedermann damals vom Konvent für fünf weitere Jahre beauftragt worden.

Seit 2007 war Wiedermann auch Abtpräses der österreichischen Zisterzienserkongregation, die derzeit acht Abteien mit rund 250 Mönchen umfasst. Nach seiner Emeritierung als Abt wird er in der Pfarre Windigsteig, wo Wiedermann bereits bisher Pfarrer war, weiterhin seelsorglich wirken, kündigte er an.

Drittältestes Zisterzienserkloster

Stift Zwettl als das weltweit drittälteste durchgehend bestehende Zisterzienser-Kloster datiert auf das 1138 zurück, als der Kuenringer Hadmar I. durch eine Stiftung Mönchen aus Stift Heiligenkreuz die Errichtung eines ersten Klostergebäudes am Kamp ermöglichte. Die wirtschaftliche Basis des Stiftes im Waldviertel bildete die Kultivierung des Landes. 1159 konnte die erste romanische Klosterkirche geweiht werden, die im 14. Jahrhundert durch einen gotischen Kirchenbau ersetzt wurde.

Kriege und die Reformation bescherten dem Kloster im 15. und 16. Jahrhundert schwierige Zeiten. Im Barock setzte dann aber eine Periode der religiösen und wirtschaftlichen Erneuerung ein; u.a. wurden die Stiftsgebäude vollkommen umgestaltet und die Kirche fertiggestellt und im Innern kostbar ausgestattet. Mit dem Kirchturm erhielt das Stift sein unverkennbares Wahrzeichen. Joseph Munggenast und Paul Troger gestalten den barocken Bibliothekssaal.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte im Rahmen der Josephinischen Kirchenreform eine weitgehende Veränderung des klösterlichen Leben, die Mönche wandten sich vermehrt der Seelsorge in den anvertrauten 15 Pfarren zu. Im 20. Jahrhundert überstand das Stift die beiden Weltkriege und die NS-Zeit weitgehend unbeschadet. Mit der Gründung des Bildungshauses in den 1920er-Jahren und der "Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft Yspertal" entstanden neue Arbeitsfelder in der Seelsorge.

Derzeit sind 19 Mönche im Stift Zwettl tätig. Sie leisten seelsorgliche Dienste in 17 Pfarren in der Umgebung. Unternehmerisch aktiv ist das Stift mit Betrieben in der Forst- und

Teichwirtschaft. Letztere ist vor allem für die Zucht der Waldviertler Karpfen bekannt. Zum 875-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014 war eine umfas-

sende Klosterrenovierung abgeschlossen worden. (Infos: www.stift-zwettl.at)

Steigende Besucherzahlen in Wiener "Gesprächsinsel"

Offene Gesprächsseelsorge der Kirche an der Freyung wird immer häufiger genutzt

Wien (KAP) Die von katholischen Einrichtungen getragene "Gesprächsinsel" an der Freyung in der Wiener Innenstadt verzeichnet zunehmende Besucher- und Gesprächszahlen. Dem neuen Jahresbericht für 2015 ist zu entnehmen, dass durchschnittlich rund sechs Gespräche pro Tag geführt wurden; zusammen mit "Außenauftritten" - etwa an Allerheiligen, wo Insel-Seelsorger als Gesprächspartner am Zentralfriedhof präsent waren, oder bei "Insel-Tagen" im Wiener AKH - gab es mehr als 13.500 Kontakte und Gespräche. Rund die Hälfte der Besucher und Ratsuchenden waren zwischen 30 und 60 Jahre alt; mehrheitlich suchten Frauen (70 Prozent) die Insel auf. Im Jahr 2014 wurden rund 8.900 Kontakte und Gespräche gezählt, 2013 waren es 5.500.

Die "Gesprächsinsel" wird von der österreichischen Superiorenkonferenz der Männerorden und der Erzdiözese Wien getragen. Unter dem Motto "einfach reden" ist sie ein zentraler Ort der offenen Gesprächsseelsorge der Kirche und wochentags von 11 bis 17 (nach Verein-

barung bis 19 Uhr) geöffnet. Das Angebot ist kostenlos und eine Anmeldung nicht erforderlich. Insgesamt arbeiten ehrenamtlich in der "Gesprächsinsel" 36 Seelsorger und Seelsorgerinnen mit, etwa die Hälfte von ihnen sind Mitglieder von Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten. Untergebracht ist das Rat-, Hilfe- und Informationszentrum in den Räumen des Wiener Schottenstifts (Freyung 6a, neben der Schottenapotheke).

Wie "Gesprächsinsel"-Projektleiter Bischofsvikar P. Lorenz Voith gegenüber "Kathpress" sagte, plane man den Aufbau eines Ausbildungskurses unter dem Titel "Hilfreich miteinander sprechen", der besonders für hauptamtliche oder ehrenamtliche Mitarbeiter in Pfarren und kirchlichen Einrichtungen zugeschnitten werden soll. Diese Personen seien oft die "erste Adresse" im pastoralen Gespräch vor Ort, erinnerte Voith. Der Ausbildungskurs soll den Teilnehmer Kompetenzen für eine niederschwellige Gesprächspastoral vermitteln. (Infos: www.gespraechsinsel.at)

12.500 Menschen in Österreich von Multiple Sklerose betroffen

Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis bemüht sich mit Tageszentrum und Wohnbereich Betroffene und Angehörige in den Mittelpunkt zu rücken - Spezielle Angebote für Demenzkranke im Juni in Wien

Wien (KAP) 12.500 Menschen sind in Österreich von der neurologischen Erkrankung Multiple Sklerose (MS) betroffen. Daran hat die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS) anlässlich des MS-Welttages am 25. Mai erinnert. Im MS-Tageszentrum und im MS-Wohnbereich der Caritas Socialis in Wien stünden Betroffene und ihre Angehörigen das ganze Jahr über im Mittelpunkt. Das Projekt fördert mit Therapieangeboten, psychosozialer Begleitung und Gemeinschaftsprojekten die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Klienten. - Ganz im Sinne des aktuellen Mottos des MS-Welttages "Independence" (Unabhängigkeit).

Auf 400 Quadratmetern werden Menschen mit MS und ihre Angehörige in dem Tageszentrum der Schwesterngemeinschaft betreut. Die Einrichtung ist gemeinsam mit einem Alzheimer-Tageszentrum, einem Tageszentrum für Senioren und Wohnbereichen für hochbetagte und chronisch kranke Menschen, dem CS Hospiz Rennweg und dem CS Kindergarten im 3. Wiener Gemeindebezirk angesiedelt. Das MS-Tageszentrum ist aktuell auch Erprobungsort des europäischen Innovationsprojekts "iToilet", das für ein computerunterstütztes Toilettensystem steht, das hochbetagten Menschen ermöglicht, autonom die Toilette zu benutzen.

Demenzfreundlicher Gottesdienst in Wien

Am 3. Juni lädt das von der CS gegründete "Netzwerk demenzfreundlicher 3. Bezirk" zum gleichnamigen Aktionstag ein. Von 11 bis 17 Uhr bieten Informationsstände zahlreicher Netzwerkpartner im Einkaufszentrum "Wien Mitte - The Mall" die Möglichkeit, sich rund um das Thema Demenz zu informieren. Zu einem demenzfreundlichen Gottesdienst laden am 12. Juni das Netzwerk und die evangelische Paulusgemeinde in Wien (Sebastianplatz 4, 1030 Wien). In der Gestaltung des Gottesdienstes wird

ein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen gelegt und diesen so ermöglicht, wieder an einem Gottesdienst teilzunehmen.

Die CS wurde 1919 von Hildegard von Burjan als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege, Hospizkultur und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern. (Website: www.cs.or.at)

Neuer gemeinsamer Direktor für Ordensspitäler in Graz und Vorau

Bestellung von Primar Gerald Geyer soll bestehende Kooperation der beiden steirischen Krankenhäuser vertiefen

Graz (KAP) Das Krankenhaus der Elisabethinen Graz und das Marienkrankenhaus Vorau erhalten einen neuen gemeinsamen ärztlichen Direktor. Die Träger und Geschäftsführungen bestellten den Internisten, Intensivmediziner, Kardiologen und Geriater Gerald Geyer, für die Funktion als Doppel-Chef. Die bereits begonnene Kooperation der Häuser solle damit vertieft werden, meldeten die Spitäler. Geyer war bisher Primar im LKH Deutschlandsberg.

Schon seit 2012 hatten die beiden Ordensspitäler mit Gerhard Stark eine gemeinsame ärztliche Leitung. Stark wurde im Frühjahr zum ärztlichen Direktor für die gesamte Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder ernannt. Seit Februar waren Vinzenz Stepan und Georg Mosbacher interimistische ärztliche Leiter. Eine nun noch engere Kooperation biete neue fachliche und wirtschaftliche Perspektiven, hieß es.

Elisabethinen-Geschäftsführer Christian Lager hob Geyers Erfahrung in der klinischen

Notfallmedizin und Organisation der Notfallaufnahme hervor, mit der sich das Grazer Krankenhaus als Akutspital strategisch weiterentwickeln werde. In Vorau sei die Qualifikation im Bereich Geriatrie von Bedeutung, teilte Marienkrankenhaus-Geschäftsführerin Manuela Holowaty mit.

Das Vorauer Marienkrankenhaus ist ein Akutspital mit rund 110 Betten, die sich auf die Bereiche Chirurgie, Interne Abteilung, eine interdisziplinäre Wachstation sowie Akutgeriatrie und Remobilisation aufteilen. Das seit über 300 Jahren bestehende Krankenhaus der Elisabethinen in Graz führt 197 Betten in den Fachrichtungen Innere Medizin, Chirurgie, HNO-Heilkunde, Schmerzmedizin, Intensivmedizin und Palliativmedizin sowie eine eigene Röntgendiagnostik. Rund 37.000 Patienten werden jährlich betreut.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Zwölfte Auflage der "Langen Nacht der Kirchen" am 10. Juni

Mehr als 700 christliche Kirchen, Klöster und Pfarrzentren öffnen bei der ökumenischen Aktion ihre Tore - Auf die Hunderttausenden Besucher wartet ein vielfältiges Programm aus den Bereichen Kultur, Soziales, Spirituelles und Sport

Wien (KAP) Mehr als 700 Kirchen und kirchliche Einrichtungen in Österreich laden am Freitag, 10. Juni, wieder zur "Langen Nacht der Kirchen". Vom frühen Abend bis in die späten Nachtstunden werden in christlichen Kirchen, Klöstern und Pfarrzentren zwischen Arlberg und Neusiedlersee rund 3.000 Veranstaltungen angeboten. Das von einigen Tausend Ehrenamtlichen in den Pfarren gestaltete Programm reicht vom spirituellen über den kulturellen bis hin zum sozialen Bereich. Die Kirchen wollen am 10. Juni gemeinsam "die Nacht zum Tag machen", schreibt der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Superintendent Lothar Pöll, in einem Grußwort im aktuellen Programmheft.

Auf die hunderttausenden Besucher der Kirchennacht warten im ganzen Land besondere Kirchenführungen, Lesungen, Tanz, Kabarett und Konzerte aller Epochen und Stilrichtungen. Spezielle Programmpunkte gibt es für Kinder und Familien. Bei Vorträgen, Diskussionen und Ausstellungen werden auch sozial-, kirchen- und gesellschaftspolitische Themen wie das Thema "Flucht und Migration" aufgegriffen. Weil der Termin der Kirchennacht mit dem Eröffnungsspiel der Fußball-Europameisterschaft zusammenfällt, bietet die "Lange Nacht der Kirchen" heuer außerdem mehrere Angebote für Fans des

runden Leders. Die Detailprogramme in den einzelnen Bundesländern werden in der kommenden Woche bei mehreren Presseterminen in den Diözesen präsentiert.

Elf Mal fand die von den christlichen Kirchen gemeinsam veranstaltete "Lange Nacht" bereits statt. Im Vorjahr besuchten allein in Österreich rund 300.000 Menschen die offenen Kirchen. Zehntausende weitere nahmen der an der parallel stattfindenden "Langen Nacht der Kirchen" in Südtirol, Tschechien und Ungarn teil.

Wesentliche Merkmale der Kirchennacht sind neben dem bunten Programm der Gratis-Eintritt und die ökumenische Ausrichtung. "Christen öffnen nicht nur ihre Kirchentüren sondern auch ihre Herzen, um alle willkommen zu heißen, die über den Tellerrand ihrer eigenen Konfession hinausblicken wollen", so der ÖRKÖ-Vorsitzende Superintendent Pöll.

Auch der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn lädt für die "Lange Nacht der Kirchen" zum Durchschreiten der Kirchenportale und zu zahlreichen Begegnungen bei den verschiedensten Programmpunkten ein. "Als Christen leben wir unseren Glauben im Alltag und bezeugen dadurch Gottes Liebe und Barmherzigkeit", so Schönborn.

(Website: www.langenachtderkirchen.at)

ORF porträtiert vier "Oberösterreicher in Rom" mit Kirchenbezug

Doku zu Fronleichnam über Vatikan-Bibliothekarin Grafinger, Anima-Rektor Brandmayr, ORF-Korrespondentin Schwabeneder und Salvatorianerin Schlackl

Wien (KAP) Eine ORF-"Dokumentation am Feiertag" widmet sich am kommenden Fronleichnamstag vier Oberösterreichern mit Kirchenbezug, die "Heimat in der Ewigen Stadt" Rom gefunden haben: Die Persönlichkeiten, die in Rom "Karriere machten", sind laut ORF-Programmankündigung die Vatikan-Bibliothekarin Christine Maria Grafinger, Anima-Rektor

Franz Xaver Brandmayr, ORF-Korrespondentin Mathilde Schwabeneder und die Salvatorianerin Teresa Schlackl. Alle vier "Austro-Römer" schwärmen in der Doku von der Vielfalt und vom Flair ihrer Wirkungsstätte. Sie erzählen über Kulturschätze und von Begegnungen mit dem Papst, aber auch von ihrer Verbundenheit mit Oberösterreich. Zu sehen sind zudem Bilder

von der Fronleichnam-Prozession im Vatikan, die von Brauchtum und Volkskultur aus Oberösterreich begleitet wird.

Franz Xaver Brandmayr, geboren in Wels und aufgewachsen in Marchtrenk, ist Rektor des Päpstlichen Instituts "Collegio Teutonico di Santa Maria dell'Anima" in Rom und zugleich Rektor der Bruderschaft Santa Maria dell'Anima. Schwester Teresa Schlackl aus Waizenkirchen arbeitet in Rom in der Ordensleitung der Salvatorianerinnen. Christine Maria Grafinger aus Gmunden ist die Verantwortliche

für das Archiv der Präfektur der Vatikanischen Bibliothek. Und Mathilde Schwabeneder aus Wels arbeitet seit ihrem Wechsel von der ORF-Abteilung Religion ins ORF-Korrespondentenbüro in Rom und ist Kircheninteressierten als Kommentatorin bei großen Vatikan-Feiern bestens bekannt.

Der halbstündige Dokumentarfilm "Heimat in der Ewigen Stadt - Oberösterreicher in Rom" ist zu Fronleichnam um 17.35 Uhr in ORF 2 zu sehen.

Hochschule Heiligenkreuz auf Deutschem Katholikentag

Hochschule stellt auf Kirchenmeile in Leipzig Studienprogramm vor - Rektor P. Wallner: Heiligenkreuz größte Priesterausbildungsstätte im deutschen Sprachraum

Leipzig-Wien (KAP) Rund 300 Kirchen- und Ordenseinrichtungen präsentieren sich auf der Kirchenmeile beim 100. Deutschen Katholikentag (26. bis 29. Mai) in Leipzig der Öffentlichkeit. Unter ihnen ist diesmal auch die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz. Im Sektor "Jugend und Bildung" stellt die Hochschule am Stand mit der Nummer JB-014 ihr Studienprogramm vor.

Vertreten wird die Hochschule von zehn jungen Studenten und Mitbrüdern. Mit dabei ist auch der Rektor der Hochschule, Pater Karl Wallner. "Nachdem 300 junge Leute bei uns studieren und wir die größte Priesterausbildungsstätte im Deutschen Sprachraum geworden sind, haben uns viele ermutigt, nach Leipzig zu gehen, um uns einfach vorzustellen", so Wallner in einer Aussendung.

Mehr als 250 Vollzeitstudenten und 40 Gasthörer sind derzeit an der Hochschule inskribiert. Seit ihrer Gründung 1999 hat sich die Studierendenzahl somit vervierfacht. Mehr als die Hälfte der rund 300 Studierenden sind Ordensleute und Priesteramtskandidaten. Die Hochschule ist somit die größte Priesterausbildungsstätte im deutschen Sprachraum.

Der Katholikentag findet vom 25. bis 29. Mai in Leipzig statt und wird vom "Zentralkomitee der deutschen Katholiken" in Kooperation mit der Diözese Dresden-Meißen veranstaltet. Die Themen Flucht, Integration und Fremdenfeindlichkeit stehen im Mittelpunkt des 100. deutschen Katholikentages. An den rund 1.000 Einzelveranstaltungen wirken neben zahlreichen Bischöfen und Wissenschaftlern auch fast alle Mitglieder des Bundeskabinetts mit.

Fronleichnam: Radiogottesdienst aus St. Ursula in Wien

Radiogottesdienst am Sonntag, 29. Mai, aus der Pfarre Messern in Niederösterreich

Wien (KAP) Die ORF-Regionalradios übertragen zu Fronleichnam, 26. Mai, um 10 Uhr den Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. Mit den Gläubigen feiert Pater Thomas Brogl. Musikalisch umrahmt wird die Messe vom Chor und Orchester der Studienrichtung Kirchenmusik des Instituts für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik. Dabei erklingen Auszüge aus W.A. Mozarts "Missa brevis" in D (KV 194) sowie Lieder aus dem Gotteslob. Die musikalische Lei-

tung obliegt Erwin Ortner. An der Orgel spielt Peter Planyavsky.

Die heutige Kirche St. Ursula in der Johannesgasse im ersten Bezirk entstand zwischen 1665 und 1675. Innen wie außen spiegelt das Bauwerk noch immer seinen ursprünglichen klaren und einfachen barocken Charakter wider. Zu einem bedeutenden Seelsorgezentrum wurde St. Ursula Anfang des 19. Jahrhunderts, als der Heilige Klemens Maria Hofbauer mit seinen

Predigten viel zum Wiederaufleben der christlichen Frömmigkeit beitrug. Im Hochparterre des Universitätsgebäudes zur Johannesgasse ist das Beichtzimmer Hofbauers noch original erhalten. Dem Wiener Stadtpatron ist auch ein Seitenaltar geweiht.

1960 wurden Kirche und Kloster an den Bund verkauft und die Hochschule für Musik und darstellende Kunst - heute Universität - zog in die Gebäude ein. Seit 1968 ist die Kirche, die über eine hervorragende Akustik verfügt, zu einer besonderen Pflegestätte der Kirchenmusik geworden.

Die Kirche ist nur zum Sonntagsgottesdienst und zu Veranstaltungen der Universität (Orgelabende, Chorkonzerte usw.) geöffnet. Sie bietet rund 90 Personen Platz.

Der Radiogottesdienst am Sonntag, dem 29. Mai, wird von den ORF-Regionalradios ab 10 Uhr aus der Pfarre Messern in Niederösterreich übertragen. Mit der Gemeinde feiert Michael K. Prohazka, Abt des Stiftes Geras. Musikalisch umrahmt wird die Messe vom Kirchenchor der Pfarre Messern, dem Chor der Pfarrkinder, dem Chor T-Voces sowie einigen Instrumentalisten. An der Orgel spielen Herbert Weinberger und Josef Weinberger.

Die im gotischen Stil erbaute Pfarrkirche Hl. Jakobus der Ältere wurde im 14. Jahrhundert erbaut. Im 17. Jahrhundert wurde das Langhaus barockisiert. Ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert stammt der südliche Kapellenbau. 1833 erhielt der Kirchturm seinen Zwiebelhelm. Im 19. Jahrhundert wurde die Sakristei angebaut.

A U S L A N D

Vatikan wirft ein schärferes Auge auf neue Orden

Errichtung einer Ordensgemeinschaft auf Diözesanebene nur dann kirchenrechtlich gültig, wenn zuvor Gutachten der römischen Ordenskongregation eingeholt wurde

Vatikanstadt (KAP) Der Vatikan bindet die Zulassung neuer Orden stärker an sich. Künftig ist die Errichtung einer Ordensgemeinschaft auf Diözesanebene nur dann kirchenrechtlich gültig, wenn zuvor ein Gutachten der römischen Ordenskongregation eingeholt wurde. Das geht aus einem neuen päpstlichen Erlass hervor. Die Regelung tritt am 1. Juni in Kraft.

Die Prüfung durch die römische Kirchenzentrale solle vermeiden helfen, dass in Diözesen neue Gemeinschaften gegründet würden, ohne dass die "Echtheit ihres Charismas" hinreichend festgestellt sei, hieß es.

Das geltende Kirchenrechtsbuch, der Codex Iuris Canonici, gesteht Bischöfen das Recht zu, dass sie "in ihrem Gebiet durch förmliches Dekret Institute des geweihten Lebens errichten, jedoch nur nach Beratung mit dem Apostolischen Stuhl". Unter Verweis auf diesen Canon 579 betont der jetzige Erlass, ohne vorherige Konsultation des Heiligen Stuhls seien solche Dekrete nichtig.

"Institute des geweihten Lebens" werden in der katholischen Kirche Gemeinschaften genannt, deren Mitglieder sich durch öffentliche Gelübde zu einem Leben in Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam verpflichten.

Jesuitenflüchtlingsdienst Europa lobt Engagement der Bürger

Aufruf zur Beibehaltung der Willkommenskultur trotz restriktiverer Grenzpolitik

Brüssel (KAP) Der Jesuitenflüchtlingsdienst Europa (JRS) fordert, die Willkommenskultur für Flüchtlinge am Leben zu erhalten. Obwohl es eine immer restriktivere Grenzpolitik gebe, registriere die Organisation in den EU-Ländern weiterhin einen starken Willen der Freiwilligen

vor Ort, Flüchtlinge willkommen zu heißen, teilte JRS am 31. Mai in Brüssel mit. Die Zahl der ankommenden Flüchtlinge in Europa sei sehr stark gestiegen, heißt es im Jahresbericht 2015.

Durch die Unterstützung der Partner sei es der Jesuiten-Organisation dennoch möglich

gewesen, Schlaf- und Ausruhmöglichkeiten etwa in Athen und in Skopje anzubieten, so der Regionaldirektor von JRS Europa, Jean-Marie Carriere. Viele Menschen hätten die Flüchtlinge, die oft nur mit ihrer Kleidung am Leib unterwegs waren, bei ihrer Reise von den griechischen Inseln bis nach Schweden unterstützt.

Der JRS ist in 17 europäischen Ländern aktiv. Darunter sind auch drei Länder, die nicht

Mitglied der EU sind: Kroatien, Mazedonien, Kosovo. Insgesamt standen den JRS-Büros in Europa laut eigenen Angaben rund 7,7 Millionen Euro zur Verfügung. Mehr als ein Drittel entfiel auf das Büro in Italien. Das Centro Astalli dort unterstütze insgesamt 34.000 Asylsuchende 2015.

Trentiner Francesco Patton neuer Franziskanerkustos für Hl. Land

Patton wurde mit Zustimmung des Vatikan zum Nachfolger von Pierbattista Pizzaballa gewählt

Rom-Jerusalem (KAP) Der Trentiner Franziskanerpater Francesco Patton (52) ist neuer Kustos (Leiter) der Kustodie im Heiligen Land und damit oberster Hüter der christlichen Stätten. Patton sei mit Zustimmung des Vatikan zum Nachfolger von Pierbattista Pizzaballa (51) gewählt worden, teilte die Kustodie auf ihrer Internetseite mit. Pizzaballa hatte zu Jahresbeginn seinen Rücktritt angekündigt.

Patton, am 23. Dezember 1963 in Vigo Meano in der Erzdiözese Trient geboren, trat 1983 in den Franziskanerorden ein und wurde im Jahr 1989 zum Priester geweiht. Er studierte Kommunikationswissenschaft an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom. Neben seiner Muttersprache spricht der neue Franziskanerkustos den Angaben zufolge Spanisch und Englisch.

Sein Vorgänger Pizzaballa hatte das Amt im Jahr 2004 als bislang zweitjüngster Kustos übernommen. Zuvor war der Franziskaner, der über gute hebräische Sprachkenntnisse verfügt, im Auftrag seines Ordens Seelsorger für die

hebräischsprachigen Christen in Jerusalem. Pizzaballa, am 21. April 1965 in Cologno al Serio in der Diözese Bergamo geboren, studierte Theologie in Rom und Jerusalem und wurde 1990 zum Priester geweiht.

Die im 13. Jahrhundert gegründete Heilig-Land-Kustodie schützt und verwaltet seit 1350 im Auftrag des Papstes die christlichen Heiligen Stätten in der Heimat Jesu. Der Kustos gilt neben dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem als einer der wichtigsten Repräsentanten der katholischen Kirche im Hl. Land.

Die Salvatorkirche mit dem 1551 errichteten franziskanischen Salvatorkloster im christlichen Viertel der Altstadt von Jerusalem nahe dem Neuen Tor ist der Sitz der Kustodie des Heiligen Landes. Die Klosterkirche wurde 1885 gebaut, unter anderem mit großer finanzieller Unterstützung durch Kaiser Franz Joseph.

Dem Kustos unterstehen die Franziskaner in acht Ländern: Israel, Palästina, Jordanien, Syrien, Libanon, Ägypten, Zypern, Rhodos/Ostgriechenland.

Syriens Bischöfe fordern von EU Ende der Anti-Assad-Sanktionen

"Die Sanktionen haben dazu beigetragen, die syrische Gesellschaft zu zerstören und sie dem Hunger, den Epidemien, dem Elend auszuliefern" - Orthodoxe und katholische Patriarchen des Landes laden für 1. Juni zu Gebetsoffensive der Kinder für den Frieden ein

Wien-Damaskus (KAP) Bischöfe und Ordensleute in Syrien haben die Europäische Union dringend aufgefordert, die am 1. Juni auslaufenden EU-Sanktionen gegen die Regierung Assad nicht zu verlängern. Denn es sei das Volk, das unter den Sanktionen zu leiden habe. Wörtlich heißt es in dem Appell der Bischöfe: "Die Sanktionen haben dazu beigetragen, die syrische Gesellschaft zu

zerstören und sie dem Hunger, den Epidemien, dem Elend auszuliefern, gleichzeitig aber den Aktivismus der integralistischen Milizen zu steigern, die jetzt auch in Europa zuschlagen", zitiert die Stiftung "Pro Oriente" in einer Aussendung.

Zugleich machen die Bischöfe darauf aufmerksam, dass 2012 mit "einer unerklärlichen Entscheidung das Embargo für Erdöl-

Exporte aus den von der bewaffneten Opposition kontrollierten Gebiete aufgehoben wurde, um den sogenannten revolutionären Kräften eine Einnahmequelle zu verschaffen". Zu den Unterzeichnern des Appells zählen der melkitische griechisch-katholische Patriarch Gregorios III. Laham, die Aleppiner katholischen Bischöfe Boutros Marayati (armenisch), Joseph Tobji (maronitisch), Jean-Clement Jeanbart (melkitisch), Georges Abou Khazen (lateinisch) sowie der syrisch-katholische Erzbischof von Hassake-Nusaybin, Jacques Behnan Hindo.

Eine direkte Folge der Sanktionen gegen die Regierung Assad (sie betreffen 200 Personen und 70 Institutionen) seien der Mangel an Lebensmitteln, die allgemeine Arbeitslosigkeit, der Zusammenbruch der medizinischen Versorgung und die Rationierung von Trinkwasser und Strom, betonen die Bischöfe. Die Möglichkeit einer lebenswerten Zukunft für ihre Familien sähen viele Syrer daher nur in der Flucht aus dem Land. Aber die Flucht könne doch nicht die einzige Lösung sein, "die die internationale Gemeinschaft diesen armen Menschen anbietet".

In einer gemeinsamen Botschaft haben zugleich die orthodoxen und die katholischen Patriarchen in Syrien für 1. Juni - den internationalen "Tag des Kindes" - zu einer Gebetsoffensive der Kinder für den Frieden aufgerufen. Hunderte Kinder sollen am 1. Juni - soweit es die Sicherheitsverhältnisse zulassen - in Damaskus, Aleppo, Homs, Tartus und anderen Städten in Prozessionen durch die Straßen ziehen und um Frieden beten. Die Gebetskampagne geht auf eine Initiative des internationalen Hilfswerks "Kirche in Not" zurück, das sich besonders um die Not Leidenden in Syrien annimmt.

Terror in Aleppo und an der Küste

In den letzten acht Tagen hat sich die Terroritätigkeit in Syrien auf zwei Sektoren konzentriert: Das umkämpfte Aleppo und die bisher fest in Regierungshand befindliche Küstenzone. Der Guardian des Aleppiner Franziskanerklosters, P. Lutfi Firas, verwies im Gespräch mit "Radio Vatikan" darauf, dass wer heute noch eine Arbeit habe, auf seinem Weg zum Arbeitsplatz stän-

dig dem Tod ins Gesicht blicken müsse. Diese Menschen wüssten nicht, ob er heil wieder nach Hause kommen werden. "Dieser psychologische Stress bringt auch die letzten in Syrien verbliebenen Christen dazu, eine Ausreise in Betracht zu ziehen", so Firas.

Am Tag vor dem Angriff auf das Franziskanerkloster hatte der melkitische griechisch-katholische Erzbischof von Aleppo, Jean-Clement Jeanbart, einen bewegenden Appell veröffentlicht. Er war wenige Tage zuvor von einer Nordamerika-Reise zurückgekehrt.

In seinem Appell schrieb Jeanbart: "Unsere Freunde in Nordamerika, vor allem die Christen, scheinen den Ruf nach Frieden und nach Schutz für die armen leidenden Gläubigen verstanden zu haben. Die universale Kirche entdeckt in uns die Nachkommen der ersten Gläubigen, die am ersten Pfingstfest getauft worden sind und die ihrerseits die Ehre hatten, den Heiligen Paulus zu taufen, den Völkerapostel". Er habe die Gelegenheit gehabt, in New York am Sitz der Vereinten Nationen vor Delegationen aus aller Welt die Sache der syrischen Christen zu vertreten. Die Reaktion sei ermutigend gewesen, viele der Zuhörenden hätten den Wunsch zum Ausdruck gebracht, etwas Konkretes für die orientalischen Christen zu tun.

Noch niemals in der Geschichte sei eine Stadt fünf Jahre hindurch bombardiert worden, stellte der melkitische Erzbischof fest. Der Schaden entziehe sich jeder Berechnung. Syrien sei von "in aller Welt rekrutierten Wilden" heimgesucht worden, die Opfer gingen in die Hunderttausende und die Vertriebenen in die Millionen. Die Zahl der Flüchtlinge sei schwer zu kalkulieren und auch die kleine Herde der noch verbliebenen Christen neige zur Flucht.

Trotz der "menschlich gesprochen" hoffnungslosen Situation sei er fest entschlossen, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen, betonte der Erzbischof: "Eine heilige Mission veranlasst uns dazu: Es geht um das Überleben des Christentums in Syrien, dem gesegneten Land, das die Geburt und das Wachstum der Kirche Christi sah."

Syrien: Bombeneinschlag auf Franziskanerkolleg fordert Todesopfer

Prior der Franziskaner in Aleppo, P. Firas, im "Radio Vatikan"-Gespräch: Kampffähigkeit der syrischen Dschihadisten hat in den letzten Wochen zugenommen, anstatt schwächer zu werden - "Kein Ort mehr, der zu hundert Prozent sicher ist"

Vatikanstadt-Aleppo (KAP) Das Franziskanerkolleg in der syrischen Stadt Aleppo, das bislang als sicherer Hort galt, ist vor wenigen Tagen von einer Rakete getroffen worden. Die traurige Bilanz des ersten Einschlags dieser Art im Kolleg: Eine Tote und zwei Verletzte. Das berichtete Pater Lutfi Firas, Prior des Franziskanerkollegs und Vikar für die Pfarrei Aleppo, gegenüber "Radio Vatikan". Die Kampffähigkeit der syrischen Dschihadisten habe in den letzten Wochen zugenommen, anstatt schwächer zu werden - auch wenn die Armee des syrischen Präsidenten Assad immer wieder Erfolgsmeldungen verlauten lässt.

Während zunächst vor allem selbstgebaute sogenannte "Gasflaschen" mit wenigen hundert Metern Reichweite abgeschossen wurden, seien nun auf Seiten der Regime-Gegner auch Marschflugkörper im Einsatz, die auf wesentlich weiter entfernte Ziele abgeschossen werden können, so P. Firas: "Mit dieser Bombe haben wir eine neue Dimension vor Augen; die Botschaft, die sie uns übermitteln wollten, ist, dass es keinen Ort gibt, den sie nicht erreichen können. Deshalb gibt es auch keinen Ort, der zu hundert Prozent sicher ist."

Bis vor wenigen Tagen war das Kolleg die einzige vermeintlich sichere Anlaufstelle für einen Großteil der in Aleppo verbliebenen Christen. "Hier war der einzige Ort, an dem die Kinder und Jugendlichen wenigstens saubere Luft atmen, die Ruhe genießen und in Frieden spielen konnten. Der Bombeneinschlag hat alle Menschen, die sich hier befanden, in Panik versetzt. Der Flugkörper ist explodiert und hat eine Frau getötet und zwei weitere verletzt", zeigte sich der Pater erschüttert.

Das tägliche Leben müsse dennoch irgendwie weitergehen. Die Lebensmittelpreise seien ins Unermessliche gestiegen; wer noch eine Arbeit habe, müsse auf seinem Weg zum Arbeitsplatz dem Tod ständig ins Gesicht blicken und wisse nicht, ob er heil wieder nach Hause kommen werde. Dieser psychologische Stress bringe auch die letzten in Syrien verbliebenen Christen dazu, eine Ausreise in Betracht zu ziehen, und mache ein völliges Ausbluten dieser Minderheit, die so wertvolle Beiträge zur Kultur und Blüte Syriens geleistet habe, immer wahrscheinlicher.

Für ihn sei es eine schreckliche Situation, von Gemeindemitgliedern um Rat gefragt zu werden, ob sie nun bleiben oder ausreisen sollten, berichtete P. Firas: "Ich fühle eine unbeschreibliche Bitterkeit und Traurigkeit, nicht nur, weil sich der Nahe Osten von Christen leert, sondern auch, weil die Frage ist: Wohin? Und wie?" Die europäischen Botschaften stellten den Syrern keine offiziellen Visa aus, deshalb müssten sie den Weg übers Meer wählen und den Tod riskieren. P. Firas: "Diese Menschen, so wie es vielen Familien passiert ist, werden ausgebeutet, beraubt, haben alles verkauft. Und all das, um ein Boot zu nehmen und über die Türkei und Griechenland nach Europa zu kommen."

Der Franziskaner appellierte an die internationale Gemeinschaft, sich endlich ernsthaft darum zu bemühen, die Friedensgespräche für Syrien mit konkreten Visionen und dem gebotenen Ernst zu führen. Denn: "Wie kann man denn sonst hier leben und bleiben, wenn es keine eindeutige Entscheidung dafür gibt, diesem Krieg ein Ende zu bereiten?"

Papst und Kairoer Großimam nehmen Dialog wieder auf

Franziskus empfing Scheich Ahmed Mohammed al-Tayyeb - Umarmung am Ende des ersten Besuchs eines Großimams der Al-Azhar-Universität bei einem Papst

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat am 23. Mai den Großimam der Kairoer Al-Azhar-Universität, Scheich Ahmed Mohammed al-Tayyeb,

empfangen. Damit nahmen die katholische Kirche und ein führendes Lehrinstitut des sunnitischen Islam nach einer jahrelangen Krise

wieder das Gespräch auf der Spitzenebene auf. Es ist der erste Besuch eines Großimams der Al-Azhar bei einem Papst.

Die private Unterhaltung, die in der Bibliothek des Apostolischen Palastes stattfand, drehte sich nach Vatikanangaben um den Einsatz religiöser Autoritäten und ihrer Gläubigen für den Frieden. Beide Seiten verurteilten demnach Gewalt und Terrorismus. Weiteres Thema war laut der Pressemitteilung die Situation der Christen im Nahen Osten und Möglichkeiten ihres Schutzes.

Der rund halbstündigen Austausch wurde mit einer Umarmung beendet. Das Treffen selbst sei die Botschaft, sagte Franziskus laut Journalisten, die vor und nach dem Gespräch hinter verschlossenen Türen zugegen waren. Franziskus schenkte dem Großimam eine Ausgabe seiner Enzyklika "Laudato si" und eine Medaille, die einen Olivenzweig abbildet.

Noch Tage zuvor hatte es zurückhaltend geheißen, eine Audienz sei "in Vorbereitung". Eine persönliche Begegnung zwischen Franziskus und dem leitenden Geistlichen der Al-Azhar-Hochschule, die als internationale Autorität für den sunnitischen Islam gilt, schien bereits Mitte März möglich. Al-Tayyeb sprach am 15. März vor Bundestagsabgeordneten in Berlin und nahm anschließend an einer "Konferenz der Weltreligionen" der Universität Münster teil. Für den 19. März war ein Besuch im Vatikan vorgesehen, der aber nicht stattfand.

Seit 1998 gab es einen regelmäßigen theologischen Austausch zwischen der Al-Azhar-Universität und dem Vatikan. Die Zusammenkünfte wurden Anfang 2011 von ägyptischer Seite abgebrochen. Grund waren Forderungen von Papst Benedikt XVI. (2005-2013) nach einem besseren Schutz für koptische Christen vor Ter-

ror und Gewalt. Mit dem Pontifikat von Franziskus verbesserten sich die Beziehungen zwischen Vatikan und der Al-Azhar-Universität wieder. Im Dezember 2013 hatten beide Einrichtungen auf Wissenschaftsebene wieder Gespräche aufgenommen.

“Nichtwörtliche Interpretation des Koran”

Der ägyptische Jesuitenpater Samir Khalil Samir, Dozent für Islamwissenschaft am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, sagte im Blick auf die Tayyeb-Visite gegenüber Radio Vatikan, die islamische Welt erlebe heute ihre vielleicht tiefste Krise der vergangenen Jahrzehnte. Vor diesem Hintergrund ist das Treffen von Papst Franziskus mit dem ägyptischen Großscheich von großer Bedeutung. Der Islam erlebe heute "einen echten inneren Zusammenprall, der von der Ideologie des sogenannten Islamischen Staates ausgelöst wird", so P. Samir. Diese Ideologie der Gewalt sei "inakzeptabel und tut der muslimischen Welt unrecht". Genau deshalb sei es sehr hilfreich, heute die muslimische Welt zu unterstützen. "Es hat keinen Sinn, sie zu bekämpfen. Viel eher muss man ihr beistehen und die eigene Erfahrung anbieten. Schließlich haben wir in der katholischen Kirche ähnliche Probleme erfahren."

Kernfrage der neu anknüpfenden Gespräche müsste die Interpretation des Koran sein, sagte der ägyptische Islamgelehrte. "Eine wörtliche Interpretation gerade der Stellen, die über Gewalt sprechen, ist heute unmöglich. Die Universität al-Azhar lehnt eine wörtliche Koraninterpretation komplett ab." Allerdings beriefen sich die Ideologen des "Islamischen Staates" auf Imame und Rechtsgutachten, die solche wörtlichen Interpretationen nicht ausdrücklich ablehnten.

Im Südsudan angeschossene slowakische Ordensfrau gestorben

Sr. Rackova starb an Folgen ihrer Verletzung in einem Krankenhaus in Nairobi

Bonn-Nairobi (KAP) Die am Pfingstmontag im Südsudan angeschossene Ordensschwester Veronika Rackova ist tot. Wie ihr Orden, die Steyler Missionare in St. Augustin bei Bonn, mitteilte, erlag Rackova vier Tage später den Folgen ihrer Verletzung in einem Krankenhaus im kenianische Nairobi.

Die Ordensfrau war den Angaben zufolge als Ärztin im Südsudan tätig und nachts auf der Rückfahrt vom Regierungskrankenhaus in der Diözese Yei von einem Soldaten angeschossen worden. Die näheren Umstände der Tat würden derzeit noch untersucht, hieß es. Rackova wurde 58 Jahre alt.

Kirche El Salvadors begeht Jahrestag der Seligsprechung Romeros

Zu Jahresbeginn hatten Bischöfe von El Salvador Papst Franziskus um baldige Heiligsprechung von Oscar Romero gebeten

San Salvador-Vatikanstadt (KAP) Die Katholiken El Salvadors haben mit großen Gottesdiensten und Feiern den 1. Jahrestag der Seligsprechung von Erzbischof Oscar Romero (1917-1980) begangen. Der Gedenkgottesdienst in der Kathedrale von San Salvador beginnt um 19 Uhr Ortszeit. Er wird vom Vorsitzenden der Bischofskonferenz von El Salvador, Erzbischof Jose Luis Escobar Alas, geleitet.

Erzbischof Romero wurde am 23. Mai 2015 seliggesprochen. Am 24. März 1980 war er während eines Gottesdienstes von Unbekannten erschossen worden. Durch seinen Einsatz für die Armen hatte der Erzbischof den Hass reaktionärer Kreise auf sich gezogen. Als Auftraggeber des Mordes stehen Militärs im Verdacht; die Hintergründe wurden jedoch nie vollständig geklärt. Im anschließenden Bürgerkrieg zwischen Sicherheitskräften, rechten Todesschwadronen und linksgerichteten Guerillagruppen kamen bis 1992 in El Salvador rund 75.000 Menschen ums Leben. Romero wurde als Märtyrer seliggesprochen.

Aus Anlass des Jahrestages wurde in El Salvadors Nationaltheater auch ein neues Theaterstück uraufgeführt. Der Titel ist "Romero, Heiliger und Stimme des Volkes". Neben dem Kultursekretariat des Präsidialamtes sind auch die Universität El Salvador und die Menschenrechtsorganisation "Tutela Legal Dr. Maria Julia Hernandez" in die Inszenierung involviert.

Der Jesuitenorden hatte aus Anlass des Seligsprechungs-Jahrestages kürzlich eine Regionalkonferenz der Ordensmitglieder Nord-, Mittel- und Südamerikas in San Salvador abgehalten. Sie wurde von Ordensgeneral Adolfo

Nicolas Pachon geleitet. Ein Abschlussgebet fand in jener Spitalskapelle statt, in der Oscar Romero 1980 erschossen worden war.

Zu Jahresbeginn hatten die Bischöfe von El Salvador Papst Franziskus um eine baldige Heiligsprechung von Oscar Romero gebeten. Der Papst hatte bei der Begegnung mit den Bischöfen des mittelamerikanischen Landes laut Radio Vatikan auch die mitunter auch innerhalb der Kirche stattgefundenen Diffamierungen und Verleumdungen Romeros nach dessen Ermordung kritisiert. Er bezog sich damit offenbar auf konservative kirchliche Kritiker Romeros, die ihm eine zu große Nähe zu Befreiungstheologie und marxistischer Ideologie vorgehalten hatten. Bisweilen würden Menschen, die bereits ihr Leben hingegeben hätten, auch nach ihrem Tod noch mit der Sprache "gesteinigt", zumal diese der "härteste Stein dieser Welt" sei, so der Papst.

Papst Franziskus hatte im Februar 2015 Romero als Märtyrer anerkannt und damit den Weg für eine Seligsprechung freigemacht. Das Verfahren war 1990 in San Salvador eröffnet und später im Vatikan fortgesetzt worden. Es wurde mehrfach blockiert, weil Romero Beteiligten des Verfahrens als Repräsentant der Befreiungstheologie verdächtig erschien. Zudem galt es theologisch zu klären, ob Romero aufgrund seiner Glaubensüberzeugungen oder wegen seiner politischen Parteinahme gegen die damalige Regierung getötet wurde. Papst Benedikt XVI. (2005-2013) gab den Prozess im Dezember 2012 wieder frei. Durch Papst Franziskus erhielt er kurz nach dessen Wahl im März 2013 einen neuen Anschlag.

Zeugen bestätigen Martyrium von in Auschwitz ermordeter Nonne

Bamberger Ordensfrau Sr. Maria Aloysia Löwenfels wurde am 2. August 1942 in Geleen verhaftet und mit weiteren Priestern und Ordensleuten jüdischer Herkunft, darunter Edith Stein, nach Auschwitz deportiert

Bonn (KAP) Mehr als 50 Zeugen sind im Seligsprechungsprozess für die im NS-Vernichtungslager Auschwitz ermordete Ordensschwester Maria Aloysia Luise Löwenfels (1915-1942)

befragt worden. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob die aus der Erzdiözese Bamberg stammende Dernbacher Schwester wegen ihres Glaubens starb, wie der Bischöfliche Delegat im Selig-

sprechungstribunal, Georg Schmidt, in Limburg sagte. "Mein Eindruck nach den Zeugenbefragungen ist: Ja, wir können hier von einem Martyrium reden."

Der Apostolische Administrator von Limburg, Weihbischof Manfred Grothe, hatte im Oktober Theologen und Historiker beauftragt, sich mit Leben, Märtyrertod und Wunderfähigkeit der Schwester zu befassen. Schmidt will voraussichtlich in diesem Jahr eine Stellungnahme zum Ergebnis des Zeugenerhebungsverfahrens verfassen. Sie wird dann von der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen in Rom geprüft.

Schmidt betonte, die katholische Ordensfrau mit jüdischen Wurzeln habe um die Gefahr für ihr Leben gewusst, als sie nach der deutschen Besetzung in den Niederlanden geblieben sei. Angebote ihrer Familie, ins sichere Exil in die USA zu gehen, habe sie abgelehnt.

Löwenfels habe sich aufgrund einer Faszination für den katholischen Glauben gegen den Willen ihrer jüdischen Familie zur Konversion entschieden.

Die 1915 in Trabelsdorf bei Bamberg geborene Jüdin konvertierte nach Angaben der Diözese 1935. 1937 trat sie in den Orden der "Armen Dienstmägde Jesu Christi" ein, auch Dernbacher Schwestern genannt. Sie nahm den Namen Maria Aloysia an und kam wegen der NS-Herrschaft in die niederländische Niederlassung Geleen. Angebote des Ordens, nach England zu gehen oder mit der Familie in die USA zu ziehen, lehnte die Schwester ab.

Am 2. August 1942 wurde sie in Geleen verhaftet und mit weiteren Priestern und Ordensleuten jüdischer Herkunft, darunter die heilige Edith Stein, nach Auschwitz deportiert. Ihr Tod in den Gaskammern wird auf den 9. August 1942 datiert.

Ordensmann: Ungarn fehlen große Denker

Benediktiner-Prior Korzenszky: Geistige Elite derzeit in "Schützengräben", ernsthaftes Kommunikationsproblem zwischen Kirche und Gesellschaft

Budapest (KAP) In Ungarn fehlen sowohl in der Kirche als auch im öffentlichen Leben "Denker vom großen Format schlechthin": Diese Ansicht hat der Prior der Benediktinerabtei Tihany, Richard Korzenszky, kürzlich im Interview mit dem Onlineportal "mandiner" vertreten. Der über die Grenzen seines Landes bekannte Ordensmann und Autor verortet die geistige Elite seiner Heimat derzeit in "Schützengräben"; im öffentlichen Diskurs mangle es an "gegenseitiger Achtung und am Willen, die Meinung des anderen zu verstehen".

Zwischen den Kirchen und der Gesellschaft in Ungarn gebe es ein "ernsthaftes Kommunikationsproblem", so Korzenszkys Diagnose. Ebenso wie sich die christliche akademische Schicht kaum um aktuelle Geistesströmungen kümmere, könne auch die säkularisierte Gesellschaft mit religiösen Begriffen nichts anfangen und sich daher nicht über existenzielle Fragen austauschen. "Anscheinend haben wir vergessen, nachzudenken, infolgedessen können wir schwerlich miteinander und übereinander reden." Dass gemeinsame Grundlagen fehlten, sei

kein weltanschauliches, sondern vor allem ein Bildungsproblem.

Die katholische Kirche in Ungarn erlebe denselben Wandlungsprozess wie die ganze ungarische und auch europäische Gesellschaft, so der Benediktiner-Prior. Das traditionelle, dörflich geprägte Christentum sei genauso auf dem Rückzug wie die Landbevölkerung. Statt Vergehendem oder Vergangenen nachzutruern, sollte sich die Kirche besser über Neuaufbrüche freuen, die es ebenfalls gebe; durchaus würden laut Korzenszky auch lebendige Gruppen und Gemeinschaften entstehen, die "nicht aus Gewohnheit, sondern aus wahrer, tiefer Überzeugung" religiös seien.

Priester sollten sich nicht mit Parteipolitik beschäftigen, durchaus aber etwa zu Bildung, Familie, Korruption Stellung beziehen, erklärte der Ordensmann auf die Frage zu seiner Einstellung zum Verhältnis von Kirche und Politik. Bei derartigen Themen, die zum Leben der Menschen gehörten, sei es Pflicht der Kirche, sich zu Wort zu melden.

Ältestes deutsches Zisterzienserinnenkloster unter neuer Leitung

"Äbtissinnenweihe" von Sr. Elisabeth Vaterodt in der ostsächsischen Abtei Marienthal

Bonn (KAP) Deutschlands ältestes Zisterzienserinnenkloster mit ununterbrochener Tradition steht unter neuer Leitung. Die bisherige Priorin und Ökonomin von Sankt Marienthal in Ostsachsen, Schwester Elisabeth Vaterodt (60), wird die 56. Äbtissin, wie das Kloster ankündigte. Die feierliche Amtseinführung nimmt der Generalabt des Zisterzienserordens, Mauro-Giuseppe Lepori, in der Klosterkirche vor. Eine "Äbtissinnenweihe" ähnelt einer Bischofsweihe. Sie ist aber keine sakramentale Weihe nach katholischem Verständnis, sondern eine feierliche Segnung.

Die 15 Ordensfrauen der 1234 gegründeten Abtei hatten Vaterodt zur Nachfolgerin von Elisabeth Wollmann gewählt, die im Januar im Alter von 75 Jahren von dem Amt zurückgetreten war. Die neue Äbtissin stammt aus Deuna im Eichsfeld. Sie absolvierte Ausbildungen zur Stenotypistin und Altenpflegerin, bevor sie 1985 in das Kloster eintrat. Nach dem Neißehochwasser von 2010 engagierte sie sich maßgeblich bei den Wiederaufbauarbeiten. Zudem gehört sie dem Vorstand der Stiftung für das Internationale Begegnungszentrum Sankt Marienthal an. Es wurde nach 1992 auf dem Klostergelände errichtet.

Sankt Marienthal liegt rund 20 Kilometer südlich von Görlitz am Ufer der Neiße, dem Grenzfluss zu Polen. Gegründet wurde die Abtei der Überlieferung nach 1234 durch Königin Ku-

nigunde von Böhmen. Im 16. Jahrhundert, der Zeit der Reformation, hielten die Schwestern am katholischen Glauben fest und verhinderten die Umwandlung in ein evangelisches Damenstift. Auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während der Säkularisation, widersetzten sie sich erfolgreich einer staatlichen Aufhebung ihres Klosters. Nach der Festlegung der Oder-Neiße-Grenze 1945 verlor der Konvent ein Drittel seines Grundbesitzes im heutigen Polen. Es gelang ihm aber, bei der Bodenreform in der DDR einer Enteignung zu entgehen.

Das Kloster wurde jedoch mehrfach von Katastrophen heimgesucht. 1683 zerstörte ein Großbrand die Anlage vollständig. Anschließend wurde sie in den noch heute bestehenden barocken Formen wieder aufgebaut. Ein Neißehochwasser vernichtete 1987 jedoch die barocke Inneneinrichtung der Klosterkirche. Eine weitere Flut richtete 2010 Schäden in Millionenhöhe an, deren Beseitigung andauert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten die Zisterzienserinnen Pflegeeinrichtungen für Frauen und Männer. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Gründung des Internationalen Begegnungszentrums Sankt Marienthal 1992 in früheren Wirtschaftsgebäuden des Klosters. Die Einrichtung mit Schwerpunkt Umweltbildung entwickelte sich zu einem wichtigen Treffpunkt im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien.

Abtei Metten: Bayerisch-österreichischer Jubiläums-Klostermarkt

Die Benediktinerabtei Metten wurde vor 1.250 Jahren gegründet und ist eines der ältesten Klöster Bayerns

München (KAP) Die in Bayern gelegene Abtei Metten lädt für Ende Mai zu einem Jubiläums-Highlight ein. Im Rahmen der kürzlich gestarteten Feiern zu "1.250 Jahre Kloster Metten" findet vom 27. bis 29. Mai der 18. bayerisch-österreichische Klostermarkt statt.

23 Klöster und Orden aus Bayern, Österreich, Ungarn und Weißrussland wollen laut Ankündigung in Metten präsentieren, wie Leib und Seele zusammengehalten werden können. Sie zeigten "das Beste" aus ihren Küchen und

Kellern, ihren Bäckereien und Metzgereien, ihren Brauhäusern und Destillen. "Eine Schmanckerl-Hitparade soll der Klostermarkt aber dennoch nicht sein", sagte der gastgebende Benediktinerabt Wolfgang Hagl der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. "Da die Gesellschaft heute durch Lebensmittelskandale sensibilisiert ist, wollen wir den hohen Wert von Nahrungs- und Lebensmitteln herausstellen, die in Verantwortung gegenüber Mensch und Schöpfung entstehen." Mittlerweile sei es eine

gesellschaftliche Aufgabe der Klöster und Orden, sich für gesunde Produkte und deren nachhaltige Herstellungsweisen aktiv einzusetzen.

Geistige Nahrung in Form von Büchern und Musik neben Kunsthandwerk wird es auf dem Markt gleichfalls geben, wie der Abt betonte. Daneben solle dieser auch ein Raum der Begegnung und des Dialogs sein sowie des gemeinsamen Betens. Das Angebot aus den Klöstern reicht von Brot- und Backwaren, Wurst, Käse, Honig, Marmeladen und Gärtnereiprodukten über Biere und Spirituosen bis zu Handarbeits- und Wellness-Artikeln sowie Büchern und CDs. Deutschlands einzige Kloster-Braumeisterin Schwester Doris von den Mallersdorfer Schwestern ist mit ihren Bieren ebenso vertreten wie das Benediktinerstift Kremsmünster mit seinen Weinen und Edelbränden.

Metten eines der ältesten Klöster Bayerns

Die niederbayerische Benediktinerabtei Metten ist eines der ältesten Klöster Bayerns. Das heutige barocke Erscheinungsbild der Klosterkirche mit ihren beiden charakteristischen Zwiebeltürmen wurde im 18. Jahrhundert geprägt. Sehenswert sind Fresken und Stuckaturen sowie das Altarbild von Cosmas Damian Asam. Als Prunkstück der Anlage gilt die berühmte Klosterbibliothek. Außerdem existieren verschiedene Handwerksbetriebe, ein eigenes Elektrizitätswerk und eine Wetterstation.

Bereits im Spätmittelalter gab es in Metten eine bedeutende Schreib- und Malschule, später auch ein Seminar für Sängerknaben. Zeitweilig unterhielten die Mönche sogar eine eigene kleine theologische Hochschule. Als erste Benediktinerabtei in Bayern wurde Metten 1830 nach der Säkularisation von König Ludwig I. wieder errichtet. Der Monarch betraute das Kloster mit Bildung, Erziehung und Wissenschaft.

1837 eröffneten die Mönche eine Lateinschule, aus der sich ein Gymnasium mit Internat entwickelte, das bis heute besteht. Derzeit besuchen 455 Schülerinnen und Schüler das Gymnasium. Am 23. Juli ist ein Schul- und Studiengenossenschaftsfest geplant, bei dem Abtprimas Notker Wolf den Festgottesdienst feiert. Der Abschluss des Jubiläums findet am Fest des seligen Utto am 3. Oktober statt. Der Einsiedler gilt als Gründer des Klosters, für das Karl der Große ihm der Legende nach den Auftrag erteilte.

Dem Konvent gehören insgesamt 14 Brüder und Patres an, unter ihnen ist auch der Münchner Kirchenrechtler Stephan Haering. Zu den bedeutenden Kirchenmännern, die das Kloster hervorgebracht hat, gehören der Amerika-Missionar Bonifaz Wimmer sowie mehrere Bischöfe wie zuletzt Augustinus Mayer, der 2010 verstarb.

Hildegard von Bingens 39. Nachfolgerin zurückgetreten

Äbtissin Clementia Killewald legt Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder

Bonn (KAP) Die langjährige Leiterin des Benediktinerinnen-Klosters Sankt Hildegard in Rüdesheim-Eibingen, Äbtissin Clementia Killewald, hat ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Wie die Abtei laut der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA mitteilte, reichte die seit dem Jahr 2000 amtierende Äbtissin ein Rücktrittsgesuch ein, das vom Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation, Albert Schmidt, angenommen wurde. Bis zur Wahl einer Nachfolgerin leitet Schwester Dorothea Flandera das Hildesgard-Kloster.

Im Amt der Äbtissin war Schwester Clementia die 39. Nachfolgerin Hildegards von Bingen (1098-1179). Die 1954 in Duisburg geborene Ordensfrau wurde im Oktober 2000 vom damaligen Limburger Bischof Franz Kamphaus zur Äbtissin geweiht. In ihrer Amtszeit wurde die mittelalterliche Universalgelehrte Hildegard von Bingen 2012 von Papst Benedikt XVI. heiliggesprochen und zur Kirchenlehrerin erhoben. Zudem wurde 2001 ein Freundeskreis der Abtei und 2009 eine Klosterstiftung Sankt Hildegard gegründet.

Ostasien: Gemischte Reaktionen auf Frauendiakonat

Bischöfe auf Philippinen und in Indonesien abwartend gegenüber Ankündigung des Papstes - Laienverbände erfreut, da Frauen schon jetzt Kommunion austeilten oder Beerdigungen durchführten

Manila (KAP) Zu sehr unterschiedlichen Reaktionen in ostasiatischen Ländern hat die Ankündigung von Papst Franziskus geführt, den Diakonat von Frauen prüfen zu lassen. Bischof Gerardo Alminaza, Mitglied der Kommission für Geistliche Berufe, begrüßte den Schritt im Gespräch mit dem asiatischen katholischen Pressedienst Ucanews. "Wir suchen aufrichtig die sinnvolle, kreative und glaubwürdige Zusammenarbeit und Mitwirkung von Frauen", sagte der Bischof der Diözese San Carlos.

Andere Bischöfe kommentierten die Prüfung des Frauendiakonats zurückhaltend. "Lasst uns abwarten, bis die Studie abgeschlossen ist", so der in Manila tätige Weihbischof Broderick Pabillo gegenüber Ucanews. Die Philippinen sind das mit Abstand größte katholische Land Asiens. Mehr als 80 Prozent der 100 Millionen Philippinos sind katholisch.

Bischof Roberto Mallari, Leiter der Bischofskommission für Katechese und katholische Bildung, betonte, es müsse die "Akzeptanz" von weiblichen Diakonen geprüft werden. Pater Edwin Gariguez, Generalsekretär der Caritas der Philippinen, lehnte eine Stellungnahme ab. Es gebe eine Anweisung der Bischöfe, nicht mit den Medien über Dinge zu sprechen, die "in ihrer Natur die Glaubenslehre" betreffen, sagte Gariguez zu Ucanews.

Der Bischof der Diözese Palawan, Pedro Arigo, reagierte mehrdeutig. Man müsse zwar das Ergebnis der Prüfung durch die Theologen abwarten, aber auch auf Jesus schauen. "Ich denke, Jesus hätte nichts gegen Frauendiakone, wenn es dafür einen seelsorgerischen Bedarf gibt."

Indonesien: Frauen längst Seelsorger

Keine dringende Notwendigkeit für Frauendiakone sieht die katholische Kirche im mehrheitlich islamischen Indonesien. Mit Blick auf die Gleichberechtigung der Geschlechter sei der Vorstoß des Papstes, Frauen einen "größeren Raum" in der Liturgie einzuräumen, eine "positive Sache", sagte Bischof Petrus Boddeng Timang, Vorsitzender der Bischofskommission für Liturgie, gegenüber Ucanews. Obwohl Jesus von klugen Frauen wie seiner Mutter umgeben gewesen sei, "hat er letztlich zwölf Männer als seine Jünger ausgewählt", fügte der Bischof der Diözese Banjarmasin in Süd-Kalimantan hinzu.

Bei katholischen Indonesierinnen traf die Ankündigung von Papst Franziskus, durch eine Kommission die Einführung von Frauendiakonen prüfen zu lassen, dagegen auf Zustimmung. Die Vorsitzende des katholischen Frauenverbands Indonesiens, Yustina Rostiawati, wies darauf hin, dass in vielen Gemeinden Frauen wegen des Priestermangels bereits seelsorgerische Funktionen wie die Austeilung der Kommunion oder die Durchführung von Beerdigungen übernähmen. Jedoch seien noch manche Gemeindepriester und Bischöfe gegen Frauen als Diakone.

Als "frische Brise" bezeichnete Schwester Genoveva Bikan die Ankündigung des Papstes. "Die Einsetzung der Kommission bedeutet, dass der Papst verstanden hat, dass Frauen eine signifikante Rolle in der Liturgie spielen können", sagte die Koordinatorin der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Unversehrtheit der Schöpfung des Schwesternordens Holy Spirit Missionary Sisters in Timor.

Rückschlag für vatikanischen Fußball

Auswahl des Päpstlichen Priesterkollegs "De Propaganda Fide" unterlag "Legionären Christi"

Vatikanstadt (KAP) Der vatikanische Fußball hat einen Rückschlag erlitten. Im Finale des bedeutendsten Turniers für katholische Priester, dem "Clericus Cup", unterlag die Auswahl des Päpstlichen Priesterkollegs "De Propaganda

Fide" am 28. Mai in Rom den Kickern der Ordensgemeinschaft "Legionäre Christi".

In den beiden Vorjahren hatte die Mannschaft in den vatikanischen Farben weiß-gelb jeweils den Titel gewonnen. Die Entscheidung

zugunsten des ordenseigenen Priesterkollegs "Mater Ecclesiae" fiel nach dem Elfmeterschießen, wie italienische Medien berichteten. In dem vom Italienischen Sportzentrum zum zehnten Mal organisierten Turnier treten die Mannschaften der römischen Priesterkollegs gegeneinander an. Austragungsort ist ein Sportplatz unweit des Vatikan.

Der Vatikan hat keine offizielle Nationalmannschaft und ist nicht Mitglied des Weltfußballverbandes FIFA. An der Qualifikation für internationale Turniere wie der Europameisterschaft nimmt er daher nicht teil. Es gibt jedoch eine inoffizielle vatikanische Aus-

wahl, die Freundschaftsspiele gegen ausländische Mannschaften absolviert.

In dem vatikanischen Team "De Propaganda Fide" spielen vor allem afrikanische Geistliche und angehende Priester, die in Rom studieren und in dem Priesterkolleg wohnen. Es untersteht der vatikanischen Behörde für die katholische Kirche in ehemaligen Missionsgebieten, der sogenannten Kongregation für die Evangelisierung der Völker.

Den Siegerpokal überreichte der Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien, Kurienbischof Josef Clemens, zusammen mit zwei weiteren Geistlichen. Der Laienrat ist einer der Schirmherren des Turniers.

Griechenland: Patriarch Kyrill begleitet Putin beim Klosterbesuch

Besuch im Agios-Panteleimon-Kloster auf der Athos-Halbinsel wird allgemein als Zeichen des Bemühens um Verbrüderung von Russen und Griechen gesehen

Athen (KAP) Russlands Staatspräsident Wladimir Putin und der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. nehmen am 28. Mai an der 1.000-Jahrfeier des russischen Agios-Panteleimon-Klosters auf dem Berg Athos teil. Der Besuch Putins in Griechenland hat am 27. Mai in Athen begonnen und wird von umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen begleitet. Um das Athener Regierungsviertel sperrten Polizisten und andere Sicherheitskräfte Straßen, 2.500 Sicherheitsbeamte sind im Einsatz.

Im Mittelpunkt der Gespräche Putins mit Regierungschef Alexis Tsipras stehen wirtschaftliche Zusammenarbeit, Energiethemen, die Lage im östlichen Mittelmeer sowie die Beziehungen Russlands zur EU und zur NATO. Putin und Tsipras hatten 2015 eine Kooperation bei der geplanten Erdgasleitung "Turkish Stream" vereinbart, die aber wegen eines politischen Konflikts zwischen Russland und der Türkei stockt.

Bevor Putin nach Athos kommt, will er mit Tsipras auch über das Thema religiöser Tourismus sprechen. Die Griechen hätten gern mehr davon und wissen, dass sie mit ihrer reichen orthodoxen Tradition und besonders mit Athos den Russen einiges zu bieten haben. Normale russische Touristen sind ohnehin inzwischen unter den wichtigsten Gästegruppen in Griechenland, Tendenz steigend. Dieses Jahr wird mit bis zu einer Million Buchungen russischer Urlauber gerechnet.

Beide Länder haben 2016 zum russisch-griechischen Jahr erklärt, die kulturelle Kooperation wird ausgebaut. Zudem sind viele Griechen Russland gegenüber positiv eingestellt: 35 Prozent haben laut einer Gallup-Umfrage eine gute Meinung von der Staatsführung in Moskau. Nach Zahlen des Pew Researches ist das Verständnis für Russland und seine Politik in Griechenland auch in der jungen Bevölkerung kontinuierlich so hoch und stabil wie sonst nirgendwo in den größeren EU-Staaten.

Vor dem Hintergrund dieser Daten kann Putin am zweiten Tag seines Besuchs mit gutem Gefühl zur Autonomen Mönchsrepublik Berg Athos weiterreisen. Sie gilt als Hochburg des orthodoxen Christentums. Putin besucht in Athos das überwiegend von Russen bewohnte Kloster von Agios Panteleimon, an den Feierlichkeiten nimmt der russische Patriarch Kyrill teil.

Putin hatte das Kloster bereits im Jahr 2005 besucht. Die russische Regierung hatte in den vergangenen Jahren die aufwendige Renovierung des Konvents an der Westküste der Athos-Halbinsel mitfinanziert. Im März würdigte Kyrill I. die Mönchsrepublik als "Quelle des russisch-orthodoxen Christentums". Die ersten Ordensbrüder, die sich in Kiew und andernorts im russischen Vorläuferreich angesiedelt hätten, seien Athos-Mönche gewesen.

Für die russischen Zaren war der Athos neben dem Heiligen Land wichtigster Außenposten ihrer Welt- und Religionspolitik. Auch in

der Sowjetunion versuchte, den Athos für politische Zwecke zu nutzen. Deswegen sperrte Griechenland seinerzeit den Zuzug von sowjetischen Bürgern in die Mönchsrepublik.

In der 1.000-jährigen Geschichte des Agios-Panteleimon-Klosters schwankte die Zahl der Mönche stark. Heute leben dort rund 70 Ordensbrüder und Novizen aus Russland, der Ukraine, Weißrussland, Georgien und der Republik Moldau. Vor 100 Jahren war es nach Moskauer Angaben mit mehr als 2.000 Ordensbrüdern das größte der 20 Athos-Klöster. Ende der 1960er Jahre waren es nur sieben Mönche. 1730 sollen es sogar nur vier gewesen sein.

Putins Besuch könnte nun zum Symbol für stärkere Verbrüderung werden: nicht nur

zwischen den griechisch- und russisch-orthodoxen Kirchen, sondern auch zwischen den beiden Staaten. Schon vor seinem Besuch wandte sich Putin mit eben dieser Botschaft an die Griechen. In einem Gastbeitrag für die Zeitung "Kathimerini" erinnerte er an die gemeinsame Historie.

Putin kommt nicht das erste Mal nach Athos. Bei einem früheren Besuch auf der Halbinsel hatte er gesagt, die "Wiedergeburt" Russlands sei mit der spirituellen Wiedergeburt des Landes verbunden, "und wenn Russland die größte orthodoxe Macht ist, dann sind Griechenland und Athos seine Quellen".

Drehstart für TV-Dokudrama zum Reformationsjahr über Luthers Frau


Katharina Bora (1499-1502) floh als junge Ordensfrau mit einigen Mitschwestern aus dem Kloster und heiratete den 16 Jahre älteren Reformationsverkünder

München (KAP) Die ARD verfilmt die Lebensgeschichte der Katharina von Bora (1499-1552). Die Rolle der entlaufenen Nonne, erfolgreichen Geschäftsfrau und klugen Ehefrau des Reformators Martin Luther hat Karoline Schuch übernommen, wie die ARD-Pressestelle in München mitteilte. Als Luther wird Devid Striesow zu sehen sein, als Melanchthon Ludwig Trepte. Weiter spielen mit Martin Ontrop als Lucas Cranach, Claudia Messner als dessen Frau Barbara und Mala Emde als Ave von Schönfeld. Regie führt Julia von Heinz, das Drehbuch schrieb Christian Schnalke.

Als Kind im Kloster Nimbschen in Sachsen abgegeben, führt Katharina das für sie bestimmte Leben - bis sie mit Anfang 20 durch die Schriften Luthers, die heimlich kursierten, mit einer neuen Gedankenwelt in Berührung kam. Katharina floh daraufhin mit einigen Mitschwestern auf der Suche nach einem neuen Leben. Als die junge Frau ohne rechtliche Stellung, ohne

Einkommen und von ihrer Familie verstoßen, im Hause von Lucas Cranach in Wittenberg unterkam, begegnete sie Luther persönlich. Sie verliebte sich in den mit dem Kirchenbann belegten und von seiner Mission beseelten Mann.

Als seine Ehefrau begann Katharina ein neues Leben, entwickelte sich zur angesehenen Wirtschafterin und gleichberechtigten Gesprächspartnerin Luthers. Der Reformator und die "Lutherin" hatten sechs Kinder. Doch nach dem Tod der Tochter Elisabeth im August 1528 fielen sie in eine tiefe Trauer, in der alte Ängste und Zweifel die Eheleute einholten. Erst als Katharina neuen Mut gewann, fand sie zurück in ihr Leben. Gedreht wird für "Katharina Luther" vom 19. Mai bis voraussichtlich 19. Juli in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Bayern. Zu sehen sein wird die Produktion im Reformationsjahr 2017.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	